

## Göttinger Taschen Calender 1795

*Georg Christoph Lichtenberg*

**In Rubrik "Neue Entdeckungen, physicalische und andere Merkwürdigkeiten"**

### **„Neuer Gebrauch der Hunde“**

"8) Unter den vielen Gegenständen der Natur, die unsere Bewunderung verdienen, aber selten im Ernst damit beehrt werden, gehören die Hundsnasen gewiß nicht unter die letzten. Man findet die erstaunliche Unterscheidungskraft, die in der Nase diese häuslichen Thieres liegt, nicht außerordentlich, weil sie etwas Alltägliches ist. Aber etwas Alltägliches in | einem Sinne des Worts, kann in einem andern etwas sehr Ungemeines seyn, und in diese Classe gehört namentlich die Erscheinung, von der wir hier reden. Der Hund findet das Schnupftuch seines Herrn, das er in das Feld geworfen hat, wieder, nach einer Entfernung von Tausenden Schritten und weiter. Er findet so gar unter einer Menge Geld die Münze aus, die sein Herr darunter gesteckt hat, und ihn selbst in dem Gedränge, wo sich die Gerüche von unzähligen Herrn, wovon jeder der seinige seyn könnte, wie Lichtstrahlen durchkreuzen. Daß ihn zwar hier das Gesicht zuweilen unterstützen mag, ist wahrscheinlich, aber was unterstützt ihn bey der Fährte des entfernten Wildes oder bey der tief verborgenen Trüffel? Die Frage ist also: hat man wohl von der Nase dieses nützlichen Thieres schon allen den Gebrauch gemacht, den man von ihr machen kann. Ich für mein Theil glaube es gar nicht. Nur einige Beispiele. Es ist bekannt, daß die Aerzte sich bey manchen Krankheiten im Anfange in großer Verlegenheit finden, wenn sie ausmachen sollen, | welcher Natur sie sey, gallichter oder inflammatorischer, ob Brechmittel oder Aderlaß den Anfang machen müsse. Ich glaube, ein im Hospital abgerichteter Hung würde dieses in einem Augenblick entscheiden. Er würde z. B. den Schwanz hängen lassen, und die Rechte Vorderpfote aufheben, wenn die Krankheit gallicht, oder ihn ausstrecken und die Linke lüften, wenn sie inflammatorisch wäre. Man lächelt vielleicht hierüber, zumahl, wenn man sich den Arzt denkt, wie er mit seiner Kuppel von Dachshunden, Pudel, Spitzen und Hühnerhunden begleitet einmarschirt. Aber hier ist fürwahr nichts zu lachen. Lächeln würde man mit Recht, wenn man die Reihe falscher verführerischer Hypothesen sehen könnte, mit denen er nach dem Tode des Patienten ausmarschirt, und wie sie alle den Schwanz hängen lassen, und nun zu Hause privatim durchgeprügelt werden. - Worüber die jetzige Welt lächelt, lächelt deßwegen die Nachwelt noch nicht, und Calender haben ein Recht auf die Nachwelt. Und nun gar die Chemie mit ihren *reagentibus*! Man hat eine | bekannte, alte, lustige Bemerkung: Das, was in der Apotheke, wenn man hineinkomme, zu erst rieche, sey die Nase. Hier ist also der Hund recht zu Hause. Mich dünkt, es müßten sich Hunde für das *Oxygen*, das *Hydrogen*, das *Phlogiston* und den *Kohlenstoff* abrichten lassen, so gut als für die Trüffel. - Wozu nun alles das? Antwort: dafür: In unserer Stadt genießen die Hunde eines nicht gemeinen Schutzes; sie heulen und bellen auf den Straßen die ganze Nacht. Ich tadle dieses keinesweges, eben weil ich es für Nichtsweiter ansehe, als für dringende Bitte um Brod und Beförderung bey unleugbarem Verdienst, und folglich für ein Getöse, das sich auf Recht gründet, und so hat es durch eine Vorstellung gedämpft, nichts Widriges für mich. So und in solchen Fällen ist es verstatet, sich selbst zu helfen, wenn sonst niemand helfen kann oder will."

(Quelle: GTC 1795, S. 195-198)